

NDB-online Artikel

Clemen, *Wolfgang* Hermann Eduard Percy

1909 – 1990

Anglist

Wolfgang Clemen war der bedeutendste Vertreter des New Criticism, einer ästhetisch orientierten, textbezogenen Literaturwissenschaft, in der Bundesrepublik. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit waren das Drama Shakespeares und seiner Zeit, frühneuzeitliche und romantische Dichtung. Nach 1946 baute er das Englische Seminar in München neu auf, organisierte hier ein strukturiertes Studium nach englischem Vorbild und setzte sich in hochschulpolitischen Schriften für allgemeine Universitätsreformen ein.

Geboren am 29. März 1909 in Bonn

Gestorben am 16. März 1990 in Rosenheim

Grabstätte Gemeindefriedhof, Familiengrab (aufgelassen) in Bad Endorf (Chiemsee)

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1928 Schulbesuch Humanistisches Gymnasium Bonn

1928 Abitur Deutsches Kolleg Bad Godesberg

1928 1934 Studium der Geisteswissenschaften, zunehmend mit Schwerpunkt Englische Literaturwissenschaft Universität Heidelberg; Freiburg im Breisgau; Berlin; Cambridge (Großbritannien); Bonn

1934 Promotion (Dr. phil.) Universität Bonn

1935 Erstes Staatsexamen in den Fächern Neuere Sprachen, Germanistik, Geschichte Universität Bonn

1938 Habilitation für Anglistik Universität Köln

1938 1939 Lehrstuhlvertreter Universität Kiel

1.11.1939 1946 Kriegsdienst; Verwundung; Heimaturlaub; US-amerikanische Gefangenschaft Frankreich; Sowjetunion

1.9.1946 1974 ordentlicher Professor für Englische Philologie Universität München

1964 Gründer der Shakespeare-Forschungsbibliothek Universität München

1975 1989 Leiter von Fortbildungsseminaren für Gymnasiallehrer

Forschungsbibliothek der Universität München

Genealogie

Vater **Paul Clemen** 13.10.1866–8.7.1947 Dr. phil.; 1893 erster

Provinzialkonservator der Rheinprovinz; 1894 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Bonn

Großvater väterlicherseits **Christian August Julius Clemen** 1838–1920
Pastor, Religionslehrer und Konrektor der Fürstenschule Grimma
Großmutter väterlicherseits **Helene Clemen**, geb. Voigt 1842–1907
Mutter **Lilli** (Elisabeth Luise) **Clemen**, geb. von Wätjen 1884–1966
Großvater mütterlicherseits **Hermann Nicolaus von Wätjen** 1851–1911
aus einer Bremer Reederfamilie
Großmutter mütterlicherseits **Clara** Antonia **von Wätjen** , geb. Vautier
1862–1944 Tochter des Benjamin Vautier (1829–1898), schweizerischer Maler,
und der Bertha Euler (geb. 1837) aus Düsseldorf
Schwester **Petra Clemen** 1911–1986 Buchillustratorin
Schwester **Barbara Clemen** 1916–1982 Schauspielerin; verh. mit Winfried
Martini (1905–1991), Journalist
Heirat 19.4.1943 in Forchheim
Ehefrau **Ursula Clemen** , geb. Gauhe 1911–1993 Dr. phil.; Übersetzerin
englischer Gedichte und Märchen
Schwiegervater **Max Gauhe** 1870–1916 Soldat; gefallen bei Saulnes
(Département Meurthe-et-Moselle, Frankreich)
Schwiegermutter **Luise Adeline Gauhe**, geb. Keller geb. 1880
Sohn **Christian Clemen** geb. 1945 Professor für Elektrotechnik an der FH
Augsburg
Sohn **Harald Clemen** geb. 23.1.1947 Theaterregisseur
Tochter **Bettine Clemen** Musikerin
Urgroßonkel mütterlicherseits **Nicolaus Delius** 1813–1888 Shakespeare-
Forscher
Onkel mütterlicherseits **Otto von Wätjen** 1811–1842 Maler; lebte in der
Pariser Bohème; 1914–1921 verh. mit Marie Laurencin (1883–1956), Malerin,
Lyrikerin
?Christian August Julius Clemen (1838–1920)

Helene Clemen, geb. Voigt (1842–1907)

?Clara Antonia von Wätjen, geb. Vautier (1862–1944)

?Paul Clemen (13.10.1866–8.7.1947)

Lilli (Elisabeth Luise) Clemen, geb. von Wätjen (1884–1966)

?Otto von Wätjen (1811–1842)

?Max Gauhe (1870–1916)

Luise Adeline Gauhe, geb. Keller (geb. 1880)

?Petra Clemen (1911-1986)

?Barbara Clemen (1916-1982)

Clemen, Wolfgang (1909 - 1990)

∞ | ∞ | ♥

?Ursula Clemen, geb. Gauhe (1911-1993)

?Christian Clemen (geb. 1945)

?Harald Clemen (geb. 23.1.1947)

?Clara Antonia von Wätjen, geb. Vautier (1862-1944)

?Bettine Clemen

Clemen, Wolfgang (1909 - 1990)

Genealogie

Vater

Paul Clemen

13.10.1866-8.7.1947

Dr. phil.; 1893 erster Provinzialkonservator der Rheinprovinz; 1894 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Bonn

Großvater väterlicherseits

Christian August Julius Clemen

1838-1920

Pastor, Religionslehrer und Konrektor der Fürstenschule Grimma

Großmutter väterlicherseits

Helene Clemen

1842-1907

Mutter

Lilli (Elisabeth Luise) **Clemen**, geb. von Wätjen

1884-1966

Großvater mütterlicherseits

Hermann Nicolaus **von Wätjen**

1851-1911

aus einer Bremer Reederfamilie

Großmutter mütterlicherseits

Clara Antonia **von Wätjen**

1862-1944

Tochter des Benjamin Vautier (1829-1898), schweizerischer Maler, und der Bertha Euler (geb. 1837) aus Düsseldorf

Schwester

Petra Clemen

1911-1986

Buchillustratorin

Schwester

Barbara Clemen

1916-1982

Schauspieler; verh. mit Winfried Martini (1905-1991), Journalist

Heirat

in

Forchheim

Ehefrau

Ursula Clemen

1911-1993

Dr. phil.; Übersetzerin englischer Gedichte und Märchen

Als Sohn des von der preußischen Königsfamilie hochgeschätzten Kunsthistorikers Paul Clemen (1866-1947) und seiner aus einer wohlhabenden Bremer Reederfamilie stammenden Ehefrau standen Clemen die gesellschaftlichen Türen in Bonn und Berlin offen. Bis zum Abitur 1928, das er am Deutschen Kolleg in Bad Godesberg erhielt, besuchte er das Humanistische Gymnasium in Bonn; seine Ferien verbrachte er häufig auf dem Familiensitz der Wätjens, dem Rittergut Altenrode bei Wolfenbüttel. Dabei nutzte er die nahe Herzog-August-Bibliothek für seine frühen wissenschaftlichen Arbeiten. Seit 1928 studierte er Geisteswissenschaften, zunehmend mit dem Schwerpunkt Englische Literaturwissenschaft, in Heidelberg, Freiburg im Breisgau, Berlin, Cambridge (Großbritannien) und Bonn. In seiner Dissertation „Shakespeares Bilder“ (1936), mit der er 1934 an der Universität Bonn bei Gustav Hübener (1889-1940) zum Dr. phil. promoviert wurde, führte er die Tradition seines Urgroßonkels Nicolaus Delius (1813-1888) fort, dessen Forschungen zu Shakespeare internationale Beachtung gefunden hatten. 1938 habilitierte sich Clemen mit „Der junge Chaucer“ bei Herbert Schöffler (1888-1946) für Anglistik in Köln und übernahm anschließend eine Lehrstuhlvertretung in Kiel. Wie sein Vater stand er dem George-Kreis nahe; neben Ernst Robert Curtius (1886-1956) betrachtete er den George-Schüler und Shakespeareforscher Friedrich Gundolf (1880-1931) als seinen wichtigsten Lehrer.

Die spektakuläre Würdigung seiner Dissertation auf der Titelseite der Literaturzeitung „Times Literary Supplement“ am 5. September 1936 verschaffte Clemen die Beachtung der englischen Fachwissenschaft. Die Veröffentlichung einer englischen Fassung in der Oxford University Press scheiterte kurz vor der Drucklegung am Beginn des Zweiten Weltkriegs. Im November 1939 zum Kriegsdienst einberufen, wurde Clemen von 1940 bis 1944 an der französischen und sowjetischen Front eingesetzt und schwer verwundet. In einem Kriegstagebuch (im Nachlass erhalten) versuchte er, die Unmenschlichkeit und Absurdität des Erlebten zu verarbeiten. Clemen, der 1937 aus Karrieregründen in die NSDAP eingetreten war, wahrte in seinen Schriften konsequent die Distanz zur NS-Ideologie. Durch seinen Kriegseinsatz konnte er das von einem Hochschullehrer geforderte Bekenntnis zum Regime umgehen. An seine US-amerikanische Kriegsgefangenschaft 1945/46, während der er mit Mitgefangenen wissenschaftliche „Seminare“ improvisierte und sich im Übersetzen schulte, erinnerte er sich eher positiv.

Im Entnazifizierungsverfahren als „Mitläufer“ eingestuft, wurde Clemen zum 1. September 1946 auf den Lehrstuhl für Englische Philologie an der Universität München berufen, wo für ihn die Wiederaufbauarbeit begann. Dank einer geschickten Stellen- und Personalpolitik, der Einwerbung britischer akademischer Lehrkräfte und der zügigen Ausbildung von eigenem wissenschaftlichen Nachwuchs realisierte er in seinem Institut ein nach angelsächsischer Art strukturiertes Studienangebot. 1964 gründete er an seiner Universität die Shakespeare-Forschungsbibliothek. Clemen lud prominente englische Anglisten ein und beförderte so die deutsch-britische Aussöhnung. Die Verleihung des Ehrendoktors an T. S. Eliot (1888–1965) war ein Höhepunkt dieser Verständigungsleistung. Auftritte von Gastwissenschaftlerinnen wie Dame Helen Gardner (1908–1986), Inga-Stina Ewbank (1932–2004) und Anne Richter (1933–2013) stärkten als beeindruckende Vorbilder das Selbstbewusstsein weiblicher Studierender, die er programmatisch förderte.

In hochschulpolitischen Beiträgen – v. a. in „Die Zeit“ von 1958 bis 1962 – forderte Clemen die Schaffung eines angemessenen, personalintensiven Lehr- und Beratungsangebots für die zahlenmäßig stetig anwachsende Studentenschaft. Gastprofessuren führten ihn 1953 an die Columbia University, New York City, und 1964 an die University of Bristol (Großbritannien). 1964 hielt Clemen als Jahrespräsident die „Presidential Address“ vor der Modern Humanities Association in Cambridge (Großbritannien); im Wintersemester 1965/66 folgte er einer Einladung zu einer Turnbull Poetry Lecture an die Johns Hopkins University, Baltimore (Maryland, USA). Rufe an andere Universitäten, auch in Großbritannien und den USA, lehnte Clemen ab.

Die 1951 erschienene englische Neufassung von Clemens Dissertation blieb als vielbeachtete Studie jahrzehntelang Pflichtlektüre im Anglistikstudium an englischen und amerikanischen Universitäten. Clemens Forschungsinteresse erweiterte sich hin zum Bereich der Tragödie in der Zeit vor William Shakespeare (1564–1616) und zur frühneuzeitlichen und romantischen Lyrik. Seinen Ansatz primär textimmanenter Lektüre fand er bestätigt im Erfolg des „New Criticism“ im anglo-amerikanischen Bereich. Eine Dynamisierung und Vertiefung des Vorgehens gelang ihm mit werk- und autorenübergreifenden

Überlegungen zur literarhistorischen „Entwicklung“, zum „Stilwandel“ und zum Verhältnis von „Tradition und Innovation“.

Clemen spielte Violine auf sehr hohem Niveau, verkehrte in Schwabinger Künstlerkreisen und verstand seine Arbeit als Dienst an den großen Werken der Dichter. Seine Vorlesungen waren sorgfältig komponierte Auftritte, die Vorträge, Aufsätze und Bücher zumeist ästhetisch durchgestaltete Einheiten ohne Fachjargon. In den späten 1950er Jahren kämpfte er gegen die Shakespeare-Bearbeitungen Hans Rothes (1894–1977), die sich seiner Ansicht nach dem Zeitgeschmack und dem deutschen Regietheater andienten. Auch innerhalb der Literaturwissenschaft widersetzte er sich neuen Trends. Arbeiten zur gesellschaftlichen und ideologischen Kontextualisierung von Literatur assoziierte er mit der nationalsozialistischen Vereinnahmung der Kunst und lehnte sie entschieden ab. Dies gilt für die Konstanzer Rezeptionsästhetik, mehr noch für sozialgeschichtliche Forschungsansätze und ganz entschieden für die marxistische Literaturtheorie. Persönliche Angriffe revoltierender Studierender nach 1968 veranlassten ihn, sich mit dem konservativen Professorenbund Freiheit der Wissenschaft zu solidarisieren. Von den großen „Hauptvorlesungen“ zog er sich in kleinere Seminare und, nach seiner Emeritierung 1974, in Fortbildungsseminare für Gymnasiallehrer zurück. Zu seinen Schülern zählen u. a. Hermann Fischer (1922–2009), Werner Habicht (1930–2022), Andreas Höfele (geb. 1950), Werner von Koppenfels (geb. 1938), Dieter Mehl (1933–2018), Berta Moritz-Siebeck (1912–1989), Manfred Pfister (geb. 1943), Wolfgang Riehle (1937–2015), Horst Weinstock (geb. 1931) und Wolfgang Weiß (1932–2019).

Auszeichnungen

1948 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München (P) (weiterführende Informationen)

1964 Corresponding Fellow of the British Academy

1964 Dr. h. c., University of Birmingham (Großbritannien)

1967 Dr. h. c., Université de Rouen (Frankreich)

1972 Commander of the British Empire

1977 Dr. h. c., Uppsala universitet

1977 Life Trustee of the Shakespeare Birthday Trust, Stratford-upon-Avon (Großbritannien)

1981 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste (P) (weiterführende Informationen)

1988 Bayerischer Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst

Bayerischer Verdienstorden

Großes Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen

Nachlass:

Shakespeare-Forschungsbibliothek, Universität München. (darin u. a. die autobiografischen Aufzeichnungen „Kindheit in Bonn“, „Erinnerungen an Altenrode“, „Mein Studium und meine Universitäten 1928–1938“, „Aus meinen

Kriegstagebüchern“ sowie Gedichte 1935–1946, Vorlesungsmanuskripte, Korrespondenz, Sonderdrucke von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Eingaben an Institutionen)

Gedruckte Quellen:

Paul Clemen, „Der Rhein ist mein Schicksal geworden“. Fragment einer Lebensbeschreibung, hg. v. Gisbert Knopp/Wilfried Hansmann, 2006. (zur Familiengeschichte)

Werke

Monografien:

Shakespeares Bilder. Ihre Entwicklung und ihre Funktionen im dramatischen Geschehen, 1936, engl. Neufassung u. d. T. The Development of Shakespeare's Imagery, 1951, ²1977, Nachdr. 2005, 2010, 2013.

Der junge Chaucer. Grundlagen und Entwicklung seiner Dichtung, 1938, Neufassung u. d. T. Chaucers frühe Dichtung, 1963, engl. Chaucer's Early Poetry, 1963, Nachdr. 1968, 1980.

Shelleys Geisterwelt. Eine Studie zum Verständnis Shelleyscher Dichtung, 1948.

Die Tragödie vor Shakespeare. Ihre Entwicklung im Spiegel der dramatischen Rede, 1955, engl. u. d. T. English Tragedy Before Shakespeare. The Development of Dramatic Speech, 1961, Nachdr. 2011.

Kommentar zu Shakespeares Richard III. Interpretation eines Dramas. 1957, ²1969, gekürzte engl. Ausg. u. d. T. A Commentary on Shakespeare's Richard III, 1968, Nachdr. 2005.

Shakespeares Monologe, 1964, stark erw. Neufassung 1985, engl. u. d. T. Shakespeare's Soliloquies, 1987, Nachdr. 2010.

Aufsatzsammlungen:

Idee und Wirklichkeit auf der Universität. Schriften des Hofgeismarer Kreises, 1963. (Nachdr. v. sieben Beiträgen zur Hochschulpolitik aus „Die Zeit“)

Das Drama Shakespeares. Ausgewählte Vorträge und Aufsätze, 1969. (Nachdr. v. fünf deutschsprachigen Texten).

Shakespeare's Dramatic Art. Collected Essays, 1972. (acht engl. Aufsätze und engl. Übersetzungen deutscher Aufsätze 1951–1972)

Interpretationen englischer Literatur, hg. v. Dieter Mehl/Wolfgang Weiß, 1991. (15 deutschsprachige Essays 1957–1983)

Aufsätze und kleinere Schriften:

Shelleys „Ode to the West Wind“. Eine Interpretation, in: Anglia 69 (1950), S. 335–375, revidierte Fassung in: Die englische Lyrik. Von der Renaissance bis zur Gegenwart, Bd. 2, hg. v. Karl Heinz Göller 1968, S. 37–63.

Anticipation and Foreboding in Shakespeare's Early Histories, in: Shakespeare Survey 6 (1953), S. 25–35.

Tradition and Originality in Shakespeare's „Richard III.“, in: Shakespeare Quarterly 5 (1954), S. 247–257.

Nachwort: Zum Verständnis des Werkes. Laurence Sterne, Empfindsame Reise, hg. v. W. Clemen 1957, S. 122–130.

Sein und Schein bei Shakespeare (Schriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), 1959.

Der manipulierte Shakespeare, in: Süddeutsche Zeitung v. 29.3.1962. (über Hans Roth's Buch Shakespeare als Provokation)

Das Wesen der Dichtung in der Sicht moderner englischer und amerikanischer Dichter (Münchener Universitätsreden), 1961, Nachdr. in: Universitas 17 (1962), S. 963–976.

Wo stehen wir in der Shakespeare-Forschung?, in: Shakespeare Jahrbuch 100 (1964), S. 135–148.

Spensers „Epithalamion“. Zum Problem der künstlerischen Wertmaßstäbe (Schriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), 1964.

Shakespeare und die Musik, in: Shakespeare Jahrbuch [West] (1966), S. 303–348.

Problems and Paradoxes in Literary Scholarship, in: Friendship's Garland, hg. v. Vittorio Gabrieli, 1966, Bd. 2, S. 331–342.

Donne and the Elizabethans, in: Art, Science, and History in the Renaissance, hg. v. Charles S. Singleton, 1968, 417–433.

Was ist literarischer Einfluß? (dargestellt an Beispielen aus der englischen Literatur), in: Neusprachliche Mitteilungen 3 (1968), S. 139–147.

Das Problem des Stilwandels in der englischen Dichtung (Schriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), 1968.

Die Fortbildungsseminare für Gymnasiallehrer an der Shakespeare-Bibliothek München, in: anglistik & englischunterricht 3 (1977), S. 173–179.

Originalität und Tradition in der englischen Dichtungsgeschichte (Schriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), 1978.

Überlegungen zur Untersuchbarkeit von Sympathieleitung in Shakespeares Drama, in: Sympathieleitung in den Dramen Shakespeares, hg. v. Werner Habicht/Ina Schabert, 1978, S. 11-19.

Der Leser und die Grenzen der Literaturwissenschaft, in: Ensemble 14, hg. v. Herbert Rosendorfer, 1983, S. 163-173.

Erfahrungen bei den Fortbildungsseminaren an der Shakespeare-Bibliothek München, in: Shakespeare Jahrbuch (West) (1983), S. 187-192.

Mein Werdegang, in: Shakespeare Jahrbuch (West) (1991), S. 12-19.
(Autobiografie)

Bibliografie:

Wolfgang Riehle, Bibliographie der Veröffentlichungen von Wolfgang Clemen, in: Anglia 87 (1969), S. 116-125.

Bibliographie der Schriften von Wolfgang Clemen, in: Wolfgang Clemen im Kontext seiner Zeit. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, hg. v. Ina Schabert, unter Mitarbeit v. Andreas Höfele/Manfred Pfister, 2009, S. 207-211.

Literatur

[J. L. N. O'Loughlin], The Imagery of Shakespeare. Dr. Clemen and Walter Whiter, in: Times Literary Supplement v. 5.9.1936, S. 701 f.

Albert von Schirnding, Shakespeare und die Musik. Wolfgang Clemen zum 80. Geburtstag, in: Süddeutsche Zeitung v. 29.3.1989, S. 35.

Wolfgang Weiß, Nachruf, in: Anglia 108 (1990), S. 281-291.

Helmut Gneuss, Nachruf, in: Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1991, S. 261-265. (Onlineressource)

Frank-Rutger Hausmann, Anglistik und Amerikanistik im Dritten Reich, 2003, S. 463-465.

Wolfgang Clemen im Kontext seiner Zeit. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, hg. v. Ina Schabert, unter Mitarbeit v. Andreas Höfele/Manfred Pfister, 2009. (W, Qu; zur Biografie siehe v. a. Werner Habicht, Wolfgang Clemen. 29. März 1909-16. März 1990, S. 1-13)

Autor

→Ina Schabert (München)

Empfohlene Zitierweise

Schabert, Ina, „Clemen, Wolfgang“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.01.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/116543167.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

20. März 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
